

den Böhmen wurde die außerhalb der sichernden Stadtmauern gelegene Propstei stark in Mitleidenschaft gezogen. Graf Thurn besetzte sie 1618; die Kirche wurde durch Beschießung beschädigt, als Stall gebraucht, die ganze Propstei wieder — wie schon 1463 — befestigt. Bei ihrem Abzuge im Jahre 1619 plünderten und beschädigten die Böhmen die Kirche und die Propsteigebäude. Propst Quork (1615—1622) ließ im Turme der Kirche eine Uhr anbringen und schaffte neue Paramente an. Um 1678 dürfte unter dem Propste Ernst Grafen Trautsohn von Falkenstein ein Umbau der Propsteikirche vorgenommen worden sein, da sich diese Jahreszahl auf einem der Dachbalken vorfand (Geschichtliche Beilagen zum Diözesanblatte, VII, S. 366). Propst Ferdinand von Albrechtsburg (1705—1730) ließ um 1710 die Propsteiwohnung wieder herstellen und führte 1718 (die Jahreszahl samt dem Wappen, 1842 übertüncht, befand sich im Schiffe) einen Umbau der Propsteikirche durch. — Im Jahre 1751 bestimmte Kaiserin Maria Theresia die Propstei zur Dotierung der Theresianischen Akademie in Wien; die Propstwürde wurde von da an als bloßer Titel verliehen. Im Jahre 1780 wurde vom Baumeister Boyss der zur Propstei hinaufführende Kreuzweg errichtet. 1882 verkaufte

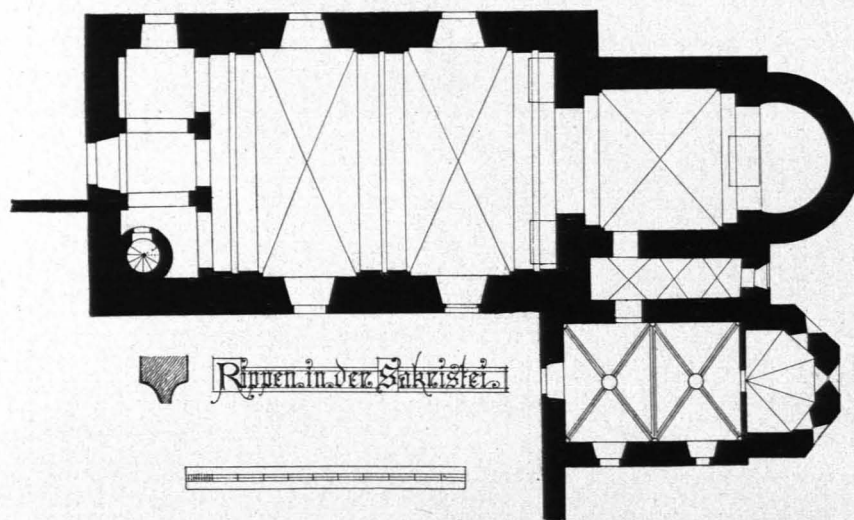


Fig. 395 Zwettl, Propsteikirche, Grundriß 1 : 300 (S. 428)

das Kuratorium des Theresianums den Propsteibesitz an die städtische Sparkasse in Zwettl. 1896 wurde auf Veranlassung der k. k. Zentralkommission das hölzerne Rundgewölbe des Schiffes durch ein neues hölzernes Scheingewölbe in alter Form ersetzt.

1861 wurde der Kreuzweg (am Wege zur Propstei) restauriert und mit neuen Gemälden versehen.

Charakteristik.

Charakteristik: Romanische Anlage vom Ende des XI. oder Anfang des XII. Jhs., mit einschiffigem Langhause, steinernem Dachreiter im W., quadratischem, einspringendem Chore und halbrunder Apsis, 1718 im Innern barockisiert und mit einem (1896 erneuerten) hölzernen Scheingewölbe versehen; im S. gotische Sakristei des XV. Jhs. (Fig. 393—397).

Fig. 393—397.

Bauentwicklung.

Bauentwicklung: Eine Untersuchung des Baues ergibt folgendes: 1. Die romanischen Quadermauern des Langhauses sind sowohl an der westlichen Giebelmauer als an den beiden Längsseiten später (im XVII. Jh.) mit Ziegeln erhöht worden.

2. Auch der aus Quadern gebaute romanische Chor, der ursprünglich im O. gegiebelt und bedeutend niedriger war, ist durch spätere Ziegelaufmauerung beträchtlich erhöht (Fig. 393, 394).

Fig. 393, 394.

3. Der aus Quadern gefügte Westgiebelturm (Dachreiter) ist nicht gleichzeitig mit der ältesten romanischen Anlage entstanden, sondern später aufgesetzt. Man erkennt nämlich in der westlichen Langhausmauer sowohl außen als auch im Innern des Turmes genau die Linien der Schrägen des ursprünglichen Langhausgiebels, über dem dann die westliche Turmmauer aufgebaut wurde. Ferner sind die Nord- und Südmauer des Turmes in die Westmauer des Langhauses nicht eingebunden, sondern nur angebaut.